© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schrift" Jahrg. 1895. Nr. 4. — P. Ascherson, Zwei Nachtschattenarten des nordamerikanischen Prairiegebiets als Adventivpflanzen in Europa. „Naturwissenschaftliche Wochenschrift 1894. Nr. 2. — Derselbe, Referat über Dr. J. E. Weiss, Schul- und Exkursionsflora von Bayern (bezw. Deutschland). „Naturwissenschaftl. Wochenschr." 1894. Nr. 43. — Derselbe, Nachrichten über *Solanum rostratum Dunal* aus dem Jahre 1894. „Naturwissenschaftl. Wochenschr." 1895. Nr. 15. — Dr. Otto Zacharias, Ueber den Unterschied in den Aufgaben wandernder und stabiler Süsswasserstationen. Sep. aus dem „Biologischen Centralblatt" XV. Bd. Nr. 9. 1895. — Jul. Römer, Die Pflanzenwelt der „Zinne" und des „Kleinen Hangesteines". Sep. aus der aus Anlass der Wanderversammlung ungar. Aerzte und Naturforscher veröffentlichten Festschrift. Kronstadt 1892. — Mitteilungen des Thüringischen bot. Vereins. Neue Folge 1895. Heft VII. — Helios 13. Jahrg. Nr. 1. 1895. — Societatum Litterae 9. Jahrg. Nr. 4 u. 5. 1895. — Zeitschrift für angewandte Mikroskopie. Leipzig 1895. Band I. Heft 1. — Mitteilungen d. k. k. Gartenbaugesellschaft in Steiermark 1895. Nr. 6. — Der Sammler. Band XVI. 1895. Nr. 23 u. 24 und Band XVII. 1895. Nr. 2, 3 u. 4. — Oesterr. bot. Zeitschrift 1895. Nr. 1—6. — „La Nuova Notarisia" von Prof. Dr. C. B. de Toni in Padua. Serie VI. April 1895.

Botanische Anstalten, Vereine, Tauschvereine, Exsiccatenwerke, Reisen etc.

Botanischer Verein der Provinz Brandenburg.*) In der letzten Sitzung am 10. Mai teilte der Vorsitzende, Herr Prof. Koehne, mit, dass der naturwissenschaftliche Verein zu Hermannstadt am 12. d. Mts. die Eröffnung seines Museumsgebäudes feiere und dazu den Verein eingeladen habe. — Sodann ergriff Herr Prof. Ascherson das Wort zu einem Nachruf auf den am 30. April verstorbenen Prof. Wilh. Voss in Laibach, korr. Mitglied des Vereins, der sich durch seine Arbeiten über Pilze (*Mycologia carniolica*), durch Erforschung der Krainer Phanerogamenflora und historische Studien einen Namen gemacht. — Herr Oberlehrer Beyer sprach unter Vorlage von Herbarmaterial über einige Arten aus der Gruppe *Barbatae* der Gattung *Melica* (*M. ciliata*, *nebrodensis* und *Magnolii*). — Herr Prof. Koehne machte Mitteilung über die heurige Pfingstversammlung, die am 8. und 9. Juni in Frankfurt a. O. stattfindet und mit einigen Ausflügen in die dortige Umgebung verbunden sein soll. — Herr Prof. Schumann sprach über das System der *Bignoniaceen*, die er für Engler-Prantl und für die Flora *Brasiliensis* bearbeitet hat, und zeigte verschiedene Früchte aus dieser interessanten Gattung vor. — Herr P. Hennings legte „Weidenkröpfe", verursacht durch *Pestalozzia gongrogena Temme* aus dem botanischen Garten, von Blattläusen befallene *Cerbera Tanghia*, sowie einige Arten aus der Gattung *Cronartium* vor. — Herr Professsor Ascherson besprach die vor kurzem erschienene 2. Auflage der „Flora von Frankfurt" von Prof. E. Huth, die gegenüber der 1. Auflage noch einige wesentliche Verbesserungen erfahren hat durch neue Entdeckungen, Erweiterung des Gebiets und Berücksichtigung der Fortschritte in der Systematik. — Herr Prof. Sorauer sprach über einen interessanten Versuch, bei dem es galt, nachzuweisen, dass ein Baum, dessen Rinde man auf eine grosse Strecke entfernt, im Stande ist, aus dem Holzkörper heraus eine neue Rinde bilden zu können (nicht durch Ueberwallung). Gleichzeitig legte er ein Stammstück vor, an dem er diesen (übrigens schon länger bekannten, aber schwer glückenden) Versuch ausgeführt. An einer darauf folgenden Debatte beteiligten sich die Herren Dr. Mewes, Prof. Schumann und Koehne. — Zum Schlusse legte Herr Dr. Loesener einige Exemplare von *Phaseolus multiflorus* vor, bei denen sich in der Achsel des einen Keimblattes schon Axillarsprosse gebildet hatten. H. Pöverlein.

Filicetum des Herrn Dr. Rosenstock in Gotha. Herr Dr. Rosenstock in Gotha kultiviert lebende Farne und besitzt bereits eine Sammlung von 147 zum-

---

*) Aehnliche kurz gehaltene Sitzungsberichte gelehrter Gesellschaften sind der Redaktion stets erwünscht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

teil sehr seltenen Arten, Formen und Bastarden. Alle Spezialisten und Freunde der Filices, welche nach Gotha kommen, sind eingeladen, dieses reichhaltige Filicetum anzusehen. Jedenfalls dürfte es aber im allgemeinen Interesse liegen, die Sammlung durch Zusendung lebender interessanter Formen zu unterstützen.

S. Mayer, Reise nach Hinterindien und in den Sunda-Archipel. (Nachstehender Reisebericht datiert vom 20. April d. J. Es wurden bereits zwei Reiseberichte, welche für die „Allgem. bot. Z." bestimmt waren, abgesandt, aber einer der chinesischen Diener Mayers hatte die Freimarken unterschlagen und für sich verwendet; daher trafen die Berichte nicht ein. Nachstehende Veröffentlichung sei als „Lückenbüsser" zu betrachten, da mit nächster Post ein grösserer Artikel folge. Mayers Gesundheitszustand ist vorzüglich, sein Unternehmen geht rasch vorwärts, und seine Sammlungen mehren sich von Tag zu Tag. Die Red.)

Bei herrlichem Wetter hatte ich mit der „Yarra" Ceylon verlassen, welche nun, immer 4 Grad nördlich vom Aequator sich haltend, in gerader Richtung nach Osten dampfte, täglich etwas über 300 Meilen zurücklegend, bis endlich am 4. Tage die Nordspitze der Insel Sumatra in Sicht kam. Mit grossem Interesse betrachtete ich die waldbedeckten Höhenzüge der Insel, welche für den Botaniker noch jungfräuliches Land sind. Kein Europäer darf das Innere des Landes betreten, dessen Bewohner, die wilden, kriegerischen Atschinesen, die holländische Kolonialarmee seit 20 Jahren in Schach halten. Die „Yarra" umfuhr die Küste von Atschin ziemlich nahe, und nun ging es südöstlich in die herrliche Malakastrasse hinein. Die Küste von Sumatra verschwand allmählich aus meinen Blicken; dagegen tauchte links die Küste des Festlandes auf. Dichtbewaldete Berge wurden sichtbar, kleine Vorgebirge und Landzungen, mit Cocos und Mangroven bedeckt, schoben sich in das hellgrüne Meer hinaus, überall erheben sich kleine Inselchen, welche infolge ihrer dichten Bewachsung wie gewaltige Kugeln auf der schimmernden Wasserfläche liegen. Einen überaus reizenden Anblick bietet die Insel Penang, deren schön geformte Bergzüge mit herrlichem Tropenwalde bedeckt sind. Der Tropenwald macht auf den Neuling einen eigenartigen Eindruck. Die Conturen sind so ungleichartig zerrissen, man könnte fast sagen zerfetzt und zerfranzt, dass das einheitliche Bild, welches der europäische Wald bietet, fast ganz verloren geht. Es ist die Mannigfaltigkeit der Arten, welche diesen Karakterzug des Tropenwaldes bedingt. In der engen, vielbefahrenen Wasserstrasse trat nun immer mehr Leben und Bewegung auf. Dampfer in allen Grössen, mächtige Segelschiffe, chinesische Dschunken, malayische Prauen folgen einander in kurzen Zwischenräumen. Immer näher rücken die Mangrovewälder von beiden Seiten heran, endlich passieren wir die von starken Forts beherrschte schmale Einfahrt in den schönen Hafen von Singapore — wir sind am Ziele. S. Mayer.

W. Siehe, Botanische Forschungsreise nach Kleinasien. (Aus „Der Sammler" Band XVII Nr. 3.) (Fortsetzung)

Es war ein schöner Morgen; wir ritten durch das Gartenviertel; in den Wasserläufen tummelten sich Tausende von Schildkröten.

Wir kamen durch die fruchtbare Ebene, an Landsitzen vorbei und gelangten in zwei Stunden an die kalkigen Vorberge. Die zerrissenen Felshügel werden erklommen. Der Ginster vergoldet den Boden mit duftigen Blüten, dazwischen blühen die weissen *Asphodelos*. Zwischen *Terebinthen* und *Ceratonia Siliqua* setzen wir unsern Weg fort; malerische Ortschaften, einfach genug gebaut, erinnern mich an die Dörfer Calabriens.

Jetzt sind wir auf der Höhe der Vorberge. Weit tief unter uns liegt Mersina, grüsst das Mittelmeer. Ein Schiff liegt auf der Rhede, mit dem Fernglase zählen wir deutlich die Masten; es sind drei, also einer der grossen Messagerie-Dampfer.

Vor uns im Norden steigen schroff die steil abfallenden zerrissenen Kalkwände des Taurus auf. Ein grossartiger Anblick. In 1½ Stunden stehen wir am Flusse, der bei Mersina mündet und hier aus einem wilden Felsthal tritt. Er wird durchritten. In einigen Minuten sind wir an einer Mühle, wie ich sie malerischer noch nie gesehen habe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Unser Fluss rauscht an einer etwa 200 m hohen Felswand vorbei; das linke Ufer lässt Platz für den schmalen Reitweg. Dicht am Flusse stürzt sich ein kleiner Bach in diesen, dessen Wasser das Mühlwerk in Bewegung setzt. Das Mauerwerk der Mühle ist aus grossen Kalkblöcken roh zusammengefügt; ein flaches Dach schützt vor Regen. Aus diesem Gemäuer stürzt schäumend das zum Betriebe gebrauchte Wasser. Ein Orangenhain, der würzigen Duft ausatmet, umgiebt das Ganze; ein Baum darin zeichnet sich durch besondere Schönheit aus. An einem kleinen Abhange ist der Rasen fast verdeckt durch die Fülle der *Anemonen* und *Ornithogala:* rot wie Blut und weiss wie Schnee. Es geht steil aufwärts. Bald umfängt uns dämmernder Lorbeerwald. Nie sah ich solche Stämme! Die Myrte duftet; die reizenden rosaroten Blüten des noch blätterlosen *Cercis Siliquastrum* heben sich von dem dunklen Grün immergrüner Eichen ab. Weiss blüht der rotholzige *Arbutus Andrachne.* Am Boden blühen blaue *Scillen* und *Muscari.*

Herrliche Exemplare von *Alnus orientalis* stehen am Flusse; armdicker Epheu umspannt sie und kleidet ihre Kronen in fremdes Grün. Kleine Exemplare von *Juniperus drupacea* erregen meine Aufmerksamkeit. Ich dachte an Kotschy. Die grossen Exemplare im Parke von Laxenburg stammen gewiss aus Samen, welchen er gesandt hat. Das ist nun über ein Menschenalter her; der tüchtige Forscher ist längst tot, und ein Anderer freut sich der Schönheiten des Taurus. Höher und höher, oft auf steilen Serpentinen, steigen wir hinan. Tief unter uns schäumt das grüne Alpenwasser, überall donnernde Kaskaden bildend. Bald sind wir in der Region der Caramanischen Kiefer. Der überaus stattliche Baum besitzt lange, weiche Nadeln, jedoch kürzere als die der *P. maritima* und nicht allzu grosse Zapfen. Ein Wunder ist es, hier noch Hochwald zu finden. Sieht man die Verwüstungen der Menschen, so wird dem Pflanzenfreund, auch wenn er abgehärtet ist wie ich, leider trüb ums Herz. Erstlich sind fast alle Stämme angehauen, um Pech zu gewinnen. Bei jeglichem Mangel forstlicher Kontrolle ist dies eine Privatindustrie, die mit dem grössten Vandalismus gehandhabt wird. Fällt man einen Baum, so geschieht dies bei Leibe nicht an der Erde, sondern hübsch in Brusthöhe, damit sich der fleissige Orientale nicht zu bücken braucht. So sieht man denn viele oft $^3/_4$ m starke Stämme in $1^1/_2$ m hohen Stümpfen stehen, den Würmern zum Frasse.

Nachdem ein Hügel umritten war, sahen wir gegen Abend unser Reiseziel Tschekur-Kesli vor uns liegen. Steinerne, flach gedeckte Häuschen, einige 20, davon die Hälfte unbewohnt. Wir reiten jetzt durch mannigfaches Eichengestrüpp immergrüner und laubabwerfender Arten; endlich sind wir am Ziele, unsere müden Tiere freuen sich der Ruhe. Aus konserviertem, mitgebrachtem Rindfleische wird rasch eine Suppe bereitet, bald dampft der Theekessel, und wir fühlen uns in unserem Bretterhaus, wenn auch der Wind etwas durchpfeift, recht behaglich.

Die Morgensonne rief uns früh heraus, und ich habe, nachdem die Pferdetreiber abgelohnt, Muse, die grossartige Landschaft zu bewundern.

Im Osten öffnet sich das klippenumsäumte Waldthal, durch welches wir gestern gekommen. Im Norden, tief unter uns, braust der Fluss, er strömt, einen herrlichen Wasserfall bildend, durch eine enge, unwegsame Felsenschlucht. Den Abschluss bilden kühngeformte Felsbildungen, welche an die Dolomiten Bozens erinnern. Am Fusse einer solchen schroffen Felsbildung führt ein Pass weiter ins Gebirge. Von seiner Höhe geniesst man einen prachtvollen Blick auf die verschneiten Alpen. Im Westen ragen die Felsen wohl 400 m hoch; in schwindelnder Höhe gewahrt man künstliche Höhlen. Hier soll einst ein griechisches Kloster gestanden haben. Die orientalische Kirche liebt so schwer zu erreichende, weltabgeschiedene Einsamkeiten, die oft nur mit Stricken oder Leitern zu erreichen sind. In der römischen Kirche teilen die Benediktiner bekanntlich dieses Streben, wenn auch in geringerem Grade. Der Montserrat und Monte Cassino, das Kloster des Heiligen, mögen als Beispiele dienen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Südseite des grossartigen Bergkessels ist mit prächtigen, armenischen Kiefern, schönen Eichen, blühenden Arbutus Andrachne besetzt, deren rotes Holz weithin leuchtet. Auch eine herrliche Lorbeerwildnis grenzt hier auf dieser Seite unmittelbar an unsere Wohnung.

Hier in dieser Bergeinsamkeit lag einst eine Ansiedelung: noch stehen die Quadern eines Tempels, antike Architrave liegen umher, auch Säulentrommeln; Kapitäle konnte ich nicht entdecken. Ein quadratischer Bau mit Rundbögen, halb in der Erde stehend und von Eichendickicht umwachsen, mag einst eine Kuppel getragen haben. Römisch war die Niederlassung. Auch byzantinische Säulen finden sich, sogar ein Taufstein. Die Sage geht, es hätten hier einst sieben Klöster gestanden. Der Ort hatte, wie die Trümmer beweisen, eine grosse Ausdehnung; jetzt weiden die Rinder und Ziegen der Juruken zwischen den spärlichen Trümmern; Urwald bedeckt die Bauten des Altertums und der Byzantiner. Niemand kennt den einstigen Namen der Stätte. Fürwahr, diese Bergeinsamkeit macht trübe Gedanken, wie ein Besuch der Via Appia. Wir freuten uns wiederholten Besuches aus Mersina. Auch Damen haben uns beehrt, so die liebenswürdige Enkelin meines Begleiters, Fräulein E. Da gab es dann auch einige Stunden weniger strenger Arbeit, und hoch sei sie gepriesen, eine vorzügliche Küche, die den Einsiedlern recht wohl that. An diesem Tage erfreute uns auch das langvermisste weisse Tischtuch: die der griechischen Speisehäuser Mersinas machten auf diese Farbe keinen Anspruch, sie liessen das Wochenmenu zu deutlich erkennen. Den Glanzpunkt erreichten unsere kulinarischen Genüsse durch das Beschaffen eines Wildschweines, welches ein Bewohner von Tschekur-Kesli erlegt hatte: es wurde auf einem unserer Tiere bei Fackelschein aus dem Thal geholt, am anderen Morgen gewirkt und der Rücken im Backofen nach griechischer Weise mit Knoblauch gebraten. Den europäischen Freunden, welche mir ihren Besuch versprochen, sollte dies Festessen vorgesetzt werden: leider ging bei diesem Mahle der Cypernwein auf die Neige. (Er ist jetzt, Gott sei Dank, ersetzt.)

Mein muhamedanischer Diener Murad sah diesem gottlosen Essen entsetzt zu, schnitt Grimassen, spie aus und gab seinen Abscheu in Wort und Geberde zu verstehen. Er wittert jetzt überall Schweinefleisch; er wies sogar Reis mit Tomaten zurück, indem er dabei einige Male energisch grunzte. Das bedeutete: auch hier hinein hast Du Schweinefleisch gethan; was allerdings nicht der Fall war. Jetzt kocht er seine Linsen und Bohnen allein, isst sein Brot, nachdem er es mit eigenem Messer geschnitten und lebt still und genügsam nach den Geboten des Propheten. Nur einer Commanderiabowle that er alle Ehre an. Möge es ihm Allah verzeihen. Allein im Theekessel wittert er keine Schweinebrühe. In diesem Augenblick ertönt das Wort „tschai“ aus meinem Munde. Der Thee ist fertig, jetzt steht er vor mir, bedeckt mit der Lammusmütze, in seinem langen Rock mit den Patronentaschen und hält mir sein Blechgefäss hin, das mehrmals des Abends gefüllt wird. Er kneipt ordentlich Thee und recht süssen! Für mich ist's ein wässriger Jammer.

Die Frühlingsvegetation beginnt sich mit Macht zu regen. Eine reizende blaue Anemone, der Apennina ähnlich, *Galanthus plicatus, Scilla bifolia* und *cornua, Fritillarien, Crocus,* süss duftende *Corydalis,* reizende *Astragalus* zieren Wiesen und Thäler. In vierzehn Tagen wird die Frühlingspracht in den unteren Thälern des Taurus voll entwickelt sein, schon jetzt zeigt sich die Landschaft in den schönsten Farben; wie mag es erst sein, wenn der Lenz auf der Höhe steht? — Das Einlegen der Pflanzen nimmt fast alle Zeit in Anspruch.

Botanische Reise in die Krim. Am 28. Mai haben die Herren Apotheker Wetschky in Gnadenfeld und Callier in Liegnitz eine bot. Reise in die Krim angetreten. Dieselben fuhren nach Lemberg, um den Abend des 29. Mai mit den Botanikern Prof. Rehmann, Prof. Br. Blocki und Prof. Woloszczak zu verleben und reisten dann direkt über Odessa nach der taurischen Halbinsel weiter.

Druck von J. J. Reiff in Karlsruhe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 1_1895

Autor(en)/Author(s): Poeverlein Hermann

Artikel/Article: Botanische Anstalten, Vereine, Tauschvereine, Exsiccatenwerke, Reisen etc. 125-128